

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 03.03.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Martin R. Dean: Warum wir zusammen sind

Roman

Verlag Jung und Jung

360 Seiten

24 Euro

Rezension von Wolfgang Schneider

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

BEITRAG

Warum wir zusammen sind? Das ist eine abgründige Frage, und je länger Paare darüber nachsinnen, desto schwieriger scheint sie zu beantworten. „Wir“ – das sind im neuen Roman von Martin R. Dean übrigens eine ganze Menge. Ein ganzer Reigen von Paaren hat hier seinen Auftritt, ein Freundeskreis, in dem es nicht immer freundlich zugeht. Es dauert eine Weile, bis man dieses menschliche Gefüge überschaut, aber dann wachsen sie einem ans Leserherz, all diese herzlich unperfekten Paare.

Die einen verklären ihre von Eifersuchtsdramen begleiteten Seitensprünge zur zeitgemäßen „Polyamorie“, wie der sexsüchtige Chefarzt Axel, der in Zeiten des Triebaufschubs regelmäßig dem Alkohol zu verfallen droht. Mit seiner afroamerikanischen Frau Ona sammelt er gleichsam „erotisches Kapital“ ein. Die beiden, heißt es, „betrieben die Ehe wie eine Firma, die an die Börse will“. Bis Ona den interessanten Schein zerstört, durch einen Selbstmordversuch.

Andere bemühen sich, die Turbulenzen der Gefühle unter totale Kontrolle zu bringen, wie der reiche, aber auch reichlich undurchsichtige Anatol. Deshalb hat er seine Ehe mit der Künstlerin Annette bis ins kleinste Detail geregelt:

ZITAT: „Unser Ehebund beruht auf einem komplexen Vertragswerk, wie die EU auf den römischen Verträgen... Kein Mensch weiß, was Liebe ist. Die Vorstellung, dass man mit dem Partner nur genügend übereinstimmen muss, um glücklich zu sein, passt in unser dümmlisches Zeitalter. Das Gegenteil ist der Fall. Annette und ich haben uns anfangs stark unterschieden. Aber wir wollten nicht voneinander lassen... Deswegen haben wir in langen Gesprächen unser Vertragswerk entworfen.“

Überhaupt ist Anatol ein Mann großspuriger Projekte. Zum Jahrtausendwechsel kauft er ein leerstehendes altes Hotel am Stadtrand. Jeder der Freunde soll in diesem Zukunftslaboratorium, das Anatol – nicht gerade originell – „Sanssouci“ nennt, seinen Platz und seine Werkstatt finden. Die Synergien strömen allerdings nur spärlich, eher dient das alte Hotel fortan als Rückzugsort in den vielfältigen Beziehungskrisen. Sanssouci, ohne Sorge – von wegen.

Sorglos ist man allerdings im materiellen Sinn. Zum Figurenensemble gehören ein Architekt, eine Therapeutin, eine Fernsehmoderatorin, ein Medientheoretiker, ein Bioingenieur – und auch wer weniger verdient, ist doch zumindest einträglich verheiratet oder kann den Status mit Hilfe eines Erbes aufrecht erhalten. Man fährt Porsche, Maserati oder Alfa Romeo, und vielleicht ist gerade diese Schweizer Saturiertheit der Lebensverhältnisse eine Voraussetzung dafür, um ein allgemeines Krisenbewusstsein zu entwickeln: „Wir gehen instabilen Zeiten entgegen“, sinniert Anatol zu Beginn; zwanzig Jahre später ist der Satz noch genauso gültig.

Was hält Paare zusammen? Zum Beispiel die erfolgreiche TV-Moderatorin Bea und den freien Musik-Journalisten Finn, der kaum noch Aufträge bekommt und seit vielen Jahren an einer monumentalen Bob-Dylan-Biographie arbeitet. „Kein Zeitungszipfel über den heisereren Sänger war vor ihm sicher“, heißt es nicht ohne leisen Spott. Ganz ernstgenommen wird Finn im Freundeskreis nicht. Er sitzt zuhause und kann seine Frau, zusammen mit Millionen anderen Männern, im Fernsehen bewundern. Er ist eifersüchtig und frustriert, wenn Bea immer wieder Verabredungen absagt, weil ihr beruflich etwas dazwischen kommt. Gerüchte über Gewalt in der Beziehung machen die Runde.

Was also hält Paare zusammen? Auch wenn man Annette über ihren Mann Anatol reden hört, gewinnt man den Eindruck, es seien vielleicht gerade die unterschiedlichen Unzulänglichkeiten, die Bindungskraft entfalten.

ZITAT: „Ich bin eine verschrumpelte, geizige Kröte in den Wechseljahren, er ist ein weltoffener, unberechenbarer und verschwenderischer Idiot. Ja, Idiot! Weil er eigentlich nie etwas auf die Reihe bringt. Dieses Sanssouci! Als er fünfundvierzig geworden ist, bekam er auf einmal das Gefühl, dass ihm die Zukunft ausgeht. Also quasselte er mir nächtelang die Ohren voll von einem alten Hotel, wo man über die Zukunft nachdenken kann... Hätte er nicht so viel Geld, er wäre schon längst durchgedreht. Anatol ist ein spielendes Kind... Er braucht eine wie mich, ein Nachtschattengewächs. Ich gedeihe gut neben ihm.“

Die so reizbare wie skeptische Annette gibt Anatols Größenphantasien keine Nahrung, und vielleicht ist es gerade das, was er braucht und was ihn jedenfalls auf Trab hält:

ZITAT: „Sie will, dass ich anders mit Freunden umgehe. Sie will, dass ich mich anders anziehe, sie will, dass ich anders huste, anders fühle, anders denke... Aber verdammt, wie macht man das, ein anderer zu werden?“

Ohne zuviel zu verraten: Diese Ehe wird furchtbar scheitern. Überhaupt stehen alle schon in der Mitte der Romans ziemlich gerupft da. Man redet gern von zukunftsweisenden Ideen, muss im Alltag den Anspruch aber zurückschrauben. Wie Marc, der Architekt, der sein Geld nicht mit seinem Projekt eines „Weltgartens der Zukunft“ verdient, sondern mit der Gestaltung „altersgerechter Fitnessräume“ im Seniorenheim „Unter den Tannen“. Und mit Sanitäranlagen für eine Schule.

Marc und seine Frau, die Übersetzerin Irma, sind die eigentlichen Hauptfiguren. Ihre Ehe bekommt Schlagseite, als Irma erfährt, dass ihre beste Freundin Evelyne eine Affäre mit ihrem gerade volljährigen Sohn Matti hat. Dass Marc ihre Empörung nicht wirklich teilt, liegt daran, dass er ebenfalls mit Evelyne geschlafen hat. Diese peinliche Geschichte wird im Freundeskreis nicht ohne Genugtuung zur Kenntnis genommen. Die meisten haben selbst genug Probleme, um sich nicht ab und an ein wenig entlastende Schadenfreude zu gönnen.

Irma bringt es nun nicht mehr fertig, mit Marc zu schlafen; das Sexualleben des Paares erlischt. Eine hinterhältige Ironie besteht darin, dass Irma gerade jetzt einen lukrativen

Übersetzungsauftrag bekommt: Sie soll das neue Werk des französischen Starautors Dupral ins Deutsche übertragen, einen Roman voller pornographischer Passagen.

ZITAT: Die Arbeit wurde zur Qual. Dupral führte sie ausgerechnet jetzt in die üppigsten Wucherungen sexueller Ausschweifungen... Im Deutschen klangen diese zotigen Ausdrücke albern und peinlich...

Für subtile Komik sorgen immer wieder solche Missverhältnisse und Kontraste. In diesem Roman ist ein gebildeter und vielfältig belesener Autor am Werk, was allerdings immer auch die Gefahr birgt, die Erzählung zu überfrachten. Ihr entgeht Martin R. Dean, indem er die Bildung seinen Figuren überlässt. Der Erzähler tritt ganz hinter sie zurück, drängt sich nie vor mit Deutungen, wo doch die Figuren selbst ständig mit dem Auslegen ihrer Existenzen beschäftigt sind. In manchen Momenten könnte man diese erzählerische Dezenz fast als verweigerter Hilfeleistung werten. Dass der Autor den Figuren in ihrem Ehe-Elend nicht öfter räsonierend beisteht! Aber gerade im Spiel der kontrastierenden Perspektiven, nicht in einer erzählerischen Allwissenheit über Paar-Problematiken besteht der große Reiz dieses Romans und seiner Dialoge, die bisweilen an die frühen Gesellschaftskomödien von Botho Strauß erinnern.

In der Schweiz ist Martin R. Dean ein etablierter Autor, in Deutschland aber immer noch zu entdecken. Am besten gleich mit diesem Roman. Er überzeugt durch hintergründige psychologische Erzählkunst, die Sinn für heikle Situationen und schräge Momente hat, ohne sie ins Comedyhafte zu überzeichnen. Ein kluges Lesevergnügen.